

Auslandsfamulatur im  
**MAWENZI REGIONAL HOSPITAL**  
in Moshi, Tansania vom 23.08.2016-21.09.2016  
*von Eva Huber und Thorsten Litzenburger*

**Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:**

Zunächst möchte ich kurz darlegen, weshalb wir uns für eine Famulatur in Tansania entschieden haben und welche Reisevorbereitungen getroffen werden mussten. Fest stand, dass wir beide interessiert waren, ein anderes Gesundheitswesen kennenzulernen, insbesondere eines Landes mit niedrigerem Entwicklungsstandard. Tansania gilt als eines der sichereren afrikanischen Länder und überzeugt auch als abenteuerliches Reiseland. Der Erfahrungsbericht eines Kommilitonen, der bereits eine Famulatur in Tansania absolviert hatte, machte uns dann so neugierig, dass wir uns selbst ein Bild machen wollten. Als Standort suchten wir uns Moshi aus, eine größere Stadt der Kilimanjaro-Region, die neben der Famulatur auch ein vielfältiges Freizeitangebot zu bieten hat. Allerdings stellte sich die Kontaktaufnahme zu den tansanischen Krankenhäusern schwieriger heraus als gedacht, weshalb wir uns an die Organisation „World Unite“<sup>1</sup> wendeten. Diese Organisation bietet Praktika in vielen sozialen Projekten an, darunter auch Famulaturen. Das Service-Paket kostet pro Person 250,00 €, welches die Organisation der Famulatur und Gast-Familie, ein kulturelles Briefing vor Abreise sowie die Betreuung vor Ort inkludiert. Wir waren sehr überrascht, wie schnell und einfach man alle nötigen Informationen bezüglich Reisevorbereitungen, Kosten und der Famulatur erhielt. Uns wurden 3 verschiedene Krankenhäuser vorgestellt, die sich sehr unterschiedlich in Ausstattung und Konzept präsentierten. Unsere Wahl fiel auf das Mawenzi Regional Hospital, das zweitgrößte Krankenhaus im Kilimanjaroraum. Als Unterlagen wurden Lebenslauf und ein Empfehlungsschreiben der Universität benötigt. Eine direkte Famulaturbewerbung an das Mawenzi Hospital war nicht nötig, die Vermittlung verlief ausschließlich über die Organisation. Im Nachhinein erfuhren wir, dass eine selbstständige Anfrage in diesem Krankenhaus selten bearbeitet wird.

Ein weiterer Vorteil in einem tansanischen Krankenhaus zu famulieren, ist sicherlich die Tatsache, dass an den Universitäten auf Englisch gelehrt wird. Daher ergaben

---

<sup>1</sup> <http://www.world-unite.de/>.

sich kaum Schwierigkeiten in Verständigung und Kommunikation. Vielleicht ist diesbezüglich der Besuch des Kurses „Medical English“ sinnvoll, der als Wahlpflichtblock am Uniklinikum Köln angeboten wird.

Wie uns von der Organisation mitgeteilt wurde, kümmerten wir uns um eine Auslandsreisekrankenversicherung und die vom Auswärtigen Amt empfohlenen Reiseimpfungen. Neben den Standardimpfungen wie Tetanus, Diphtherie, Pertussis (Keuchhusten), Polio (Kinderlähmung), Mumps, Masern Röteln (MMR), Pneumokokken und Influenza, zählten dazu Hepatitis A, bei Langzeitaufenthalt oder besonderer Exposition auch Hepatitis B, Tollwut, Meningokokken-Krankheit (ACWY) und Typhus.<sup>2</sup> Eine Cholera-Impfung wurde nur im Zusammenhang mit medizinischen Tätigkeiten empfohlen, weswegen wir auch diese durchführen ließen. Als Malaria-Prophylaxe wurde uns Malarone verschrieben, da unser 2-monatiger Aufenthalt den vorgesehenen maximalen Einnahmezeitraum von 3 Monaten nicht überschritt. Eine weitere wichtige Maßnahme zur Risikominimierung ist das Auftragen von Insektenschutzmittel und das Tragen langer, heller Kleidung, insbesondere in den Abendstunden. Moskitonetze sind ebenfalls hilfreich und werden in nahezu jeder Unterkunft gestellt.

### **Der Auslandsaufenthalt:**

Zur Anmeldung am ersten Tag ging unsere Koordinatoren von World Unite mit uns ins Krankenhaus, um uns bei Doris, der Koordinatorin des Mawenzi Hospitals, vorzustellen. Dort mussten wir uns in eine Liste eintragen und wählen, in welcher Abteilung wir famulieren möchten. Eva entschied sich für die OPD, die Aufnahmestation des Krankenhauses, und ich mich für die Chirurgie. Wir hatten aber auch die Möglichkeit, einige Tage in anderen Abteilungen zu verbringen, um bspw. eine Geburt in der Geburtshilfe mitzuerleben. Das Krankenhaus umfasste neben der Ambulanz, der Chirurgie und der Gynäkologie/Geburtshilfe auch die Möglichkeit einer Famulatur in der Inneren Medizin, Pädiatrie, Labor, CTC (HIV-Klinik) und Radiologie. Die radiologischen Untersuchungen beschränken sich jedoch auf Röntgen und Ultraschall.

---

<sup>2</sup> <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/TansaniaSicherheit.html?nn=332636?nnm=332636>.

Gewohnt haben wir beide in einer Gastfamilie, die für uns auch von World Unite organisiert worden ist. Es gibt aber auch die Option, in einer Wohngemeinschaft mit anderen Freiwilligen, die ebenfalls über World Unite ihren Aufenthalt organisieren, zu wohnen. Eine Gastfamilie inkludiert Vollverpflegung, sodass dafür ein höherer Betrag verlangt wird als in einer Wohngemeinschaft. Im August 2016 lagen die Preise für eine Gastfamilie bei 12,00 bis 15,00 \$ pro Person pro Tag (abhängig vom Lebensstandard der Familie) und in einer WG bei 7,00-9,00 \$ pro Person/Tag. Es wird bei der Auswahl der Unterkunft meist darauf geachtet, dass die Anfahrt zum Krankenhaus nicht zu lange dauert und eher unkompliziert ist.

Das Haus unserer Gastfamilie befand sich am Rand von Moshis Stadtzentrum, sodass wir ungefähr 30 Minuten zur Arbeitsstelle einplanen mussten. Diese Zeit beinhaltete die Fahrt mit einem „Dala Dala“, sozusagen ein Bus für den Nahverkehr. Eine Einzelfahrt kostet 400 TZS, also umgerechnet ca. 0,20 Euro. Manchmal sind die Dala Dalas ziemlich überfüllt, dafür verkehren sie aber in kurzen Abständen. Da es keine Haltestellenschilder gibt, sollte man sich vorher erkundigen, wie die Haltestellen heißen, die für einen selbst relevant sind.

Es gäbe auch die Möglichkeit, ein Taxi zu benutzen. Eine Fahrt kostete dann 5000 TZS (2,10 €).

Lebensmittel des täglichen Bedarfs wie Obst und Gemüse sind sehr günstig, die Preise variieren jedoch saisonal. Diese wurden uns jedoch seitens der Organisation und auch vor Ort durch die Mitarbeiter World Unites mitgeteilt, sodass wir auf dem Markt eine Vergleichsmöglichkeit hatten. Ein Hauptgericht in einem lokalen Restaurant kostet 2,00 bis 3,00 \$, in einem internationalen Restaurant bis zu 11,00 \$. Der Tätigkeitsbereich glich dem in einem kleineren Krankenhaus in Deutschland sehr. Man durfte im OP-Bereich beim Legen von Venenverweilkanülen helfen und bei den Operationen assistieren. Auf der Station standen die Visiten und die Wundversorgung im Vordergrund. Da es viele Unfälle mit Beteiligung von Motorrädern gibt, sieht man häufig Frakturen und Kopfverletzungen, da die meisten Motorradfahrer ohne Helm unterwegs sind. Aufgrund der Tatsache, dass das Mawenzi Hospital nur über jeweils ein Ultraschall- und ein Röntgengerät verfügt, sind Kopfverletzungen oft nur klinisch zu examinieren.

Zudem ist zu erwähnen, dass das Mawenzi Hospital über ein gerade neu erbautes OP-Gebäude verfügt. In diesem ist aber nur ein OP-Saal in Betrieb, weil es nur eine Beatmungsmaschine für die gesamte Anästhesie gibt. Somit teilen sich die Chirurgie

und die Gynäkologie diesen Saal, wodurch man auch einige Einblicke in diesem Fachbereich sammeln konnte (Kaiserschnitte, Hysterektomien etc.).

In der OPD waren aber mit Sicherheit die Unterschiede in Kultur und Ausstattung in Bezug auf unsere Vorstellungen am größten. Die Aufgaben eines Arztes sind sehr gut vergleichbar mit einer hausärztlichen Versorgung, denn jeder Patient, der krank war, konnte dorthin gehen und sich untersuchen lassen.

Zudem kamen Spezialisten für andere medizinische Bereiche wie HNO oder Dermatologie an bestimmten Wochentagen in die OPD, um eine Grundversorgung auch in diesen Tätigkeitsfeldern sicherzustellen.

Für die Vorstellung musste der Patient auch direkt zahlen. Generell war es so, dass ein Patient nur eine Behandlung erhielt, wenn er diese auch im Voraus bezahlte.

Bei Vorstellung des Patienten beim Arzt entschied dieser über eine Behandlung und eine ggf. nötige Aufnahme in das Krankenhaus. Auch wurden kleinere Eingriffe wie eine Abszessaufspaltung direkt in der OPD durchgeführt.

Da das Mawenzi Hospital generell keine Medikamente für die Patienten bereitstellte, mussten diese vom Patienten selbst oder Angehörigen zunächst in der Apotheke besorgt werden. Oft resultierte daraus eine lange Verzögerung in der Behandlung.

Angeschlossen an die OPD war auch eine „Notfallambulanz“, in die auch schwer verletzte oder schwer kranke Personen aufgenommen wurden. Die Versorgung und Ausstattung konnte dort aber den medizinischen Anforderungen der Krankheitsbilder kaum gerecht werden. Da es keine intensivmedizinische Versorgung im Mawenzi Hospital gibt, können komatöse Patienten nicht adäquat versorgt werden.

Logistisch war es auch nicht möglich, in Akutsituationen bildgebende Verfahren zu diagnostischen Zwecken zu nutzen. Ebenfalls verfügt die OPD nur über ein Sauerstoffgerät. Sollten also zwei Patienten gleichzeitig Sauerstoff benötigen, kann einem diese Behandlung nicht zuteilwerden. Die Notfallambulanz ist auch nicht darauf ausgelegt, direkt eine akute Behandlung durchzuführen. Es gibt keine adäquaten Behandlungsmöglichkeiten, um eine Kreislaufstabilität bei einem kritischen Patienten zu erzielen. Dies liegt zum einen am Personal, das für Notfallsituationen nicht vergleichbar ausgebildet ist wie hier in Deutschland, zum anderen aber auch an den nicht vorhandenen apparativen Möglichkeiten.

Generell muss man aber sagen, dass die ärztliche Ausbildung in Tansania gut ist. Im Gespräch mit den behandelnden Ärzten zeigten sich gute Kenntnisstände, gerade auch darüber, dass Ihnen aufgrund fehlender finanzieller Möglichkeiten viele

„bessere“ Behandlungsmöglichkeiten, gerade in apparativer Hinsicht, verwehrt bleiben. Da die meisten Universitätskliniken private Krankenhäuser sind, sind diese eigentlich immer besser ausgerüstet. In Moshi gibt es auch ein Universitätskrankenhaus (KCMC), das von der Ausstattung deutlich moderner sein soll. Dort gab es bspw. einen Computertomographen.

Wer also genug Geld für eine Behandlung in einem privaten Krankenhaus hat, wird dort auch eher vorstellig werden.

Außerdem muss man erwähnen, dass wir im Krankenhaus wirklich nett aufgenommen worden sind und uns viel erklärt worden ist. Man muss jedoch gerade am Anfang vermehrt nachfragen, also mehr „Eigeninitiative“ zeigen, damit man eingebunden wird. Zudem sind die Hierarchien im Krankenhaus ein wenig stärker ausgeprägt als bei uns, sodass man vom „Studenten“ erwartet, dass er sich interessiert, dies zeigt und auch „einfordert“. Auch „Kritik“ an Vorgehensweisen von Ärzten ist vorsichtig zu formulieren, da es vorkommen kann, dass sie sich in ihrem Stolz gekränkt fühlen. Man sollte bspw. als Famulant/Praktikant nicht kritisieren, dass bei jeder Wunde direkt Antibiotika verschrieben werden, obwohl diese steril und nicht entzündet sind und damit bei uns eine antibiotische Therapie nicht indiziert wäre.

Abgesehen vom Krankenhaus bietet Moshi als Ort viele verschiedene Freizeitangebote. An erster Stelle steht natürlich der Kilimanjaro, der das Aushängeschild der Region ist. Die meisten Wanderer beginnen in Moshi ihre Expedition auf den höchsten Berg Afrikas. Zudem kann man Wasserfälle, Seen, heiße Quellen und Massai-Dörfer in der Nähe besichtigen. Auch ist Moshi nicht weit vom „Northern Circuit“ entfernt und bietet sich also gut als Ausgangspunkt für Safaris an. Beim Reisen durch Tansania mit öffentlichen Bussen muss nur beachtet werden, dass die Straßenverhältnisse tlw. sehr schlecht sind und dadurch auch kurze Strecken einen erheblichen Zeitfaktor mit sich bringen.

Die Einwohner Tansanias haben wir als sehr freundlich und hilfsbereit kennen gelernt, gerade wenn sie keine Geschäfte mit einem machen wollten. Natürlich gibt es dort auch wie in vielen anderen Ländern dieser Welt Straßenhändler, die einen ansprechen und sehr aufdringlich sind, was als belästigend empfunden werden kann. Auch findet man Kleinkriminalität wie Taschendiebstähle und Ähnliches, gerade zu Nachtzeiten, weswegen uns auch von Einheimischen abgeraten worden ist, sich bei

Dunkelheit zu Fuß fortzubewegen. Besser sollte man dann ein Taxi nutzen.

Wir haben uns aber in Tansania immer sicher gefühlt und uns beiden ist auch bei Beachtung dieser Maßnahmen nichts Kriminelles widerfahren.

Abschließend ist zu sagen, dass wir den Aufenthalt im Krankenhaus und in Moshi sehr genossen haben. Wir können eine Famulatur dort auf jeden Fall weiterempfehlen. Dazu sind aber Offenheit und Akzeptanz gegenüber kulturellen Differenzen wichtige Voraussetzungen.